



4. Abonnementkonzert 27. Oktober 2011

Staatsorchester Braunschweig Anna Maria Helsing



ABONNEMENTKONZERT

SEESEN

Wir danken für die Unterstützung

STADT SEESEN 

SBK Stiftung
Braunschweiger
Kulturbesitz




HARZ ENERGIE
...aus nächster Nähe!

4. Abonnementkonzert

Donnerstag, 27. Oktober 2011, 20.00 Uhr

Louis Spohr
(1784-1859)

Sinfonie Nr. 4 F-Dur „Die Weihe der Töne“
Charakteristisches Tongemälde nach
einem Gedicht von Carl Pfeiffer op. 86

1. Satz

Starres Schweigen der Natur vor dem Erschaffen des Tones.
Reges Leben nach demselben. Naturlaute. Aufruhr der Elemente

2. Satz

Wiegenlied. Tanz. Ständchen

3. Satz

Kriegsmusik. Fortziehen in die Schlacht. Gefühle der
Zurückgebliebenen. Rückkehr der Sieger. Dankgebet

4. Satz

Begräbnismusik. Trost in Tränen

Jean Sibelius
(1865-1957)

Finlandia op. 27
Tondichtung für großes Orchester
Andante sostenuto - Allegro moderato - Allegro

PAUSE

Camille Saint-Saëns
(1835-1921)

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 „Orgelsinfonie“
Adagio – Allegro moderato – Poco adagio
Allegro moderato – Presto
Maestoso – Allegro

Mitwirkende

Staatsorchester Braunschweig

Orgel: Andreas Pasemann

Dirigentin: Anna Maria Helsing

Information

Herausgeber: Konzerte an St. Andreas e.V.
Hinter der Kirche 1a · 38723 Seesen
Telefon: 0 53 81 - 4 74 74 · Telefax: 0 53 81 - 4 77 74
Redaktion: Margit Weller

Satz & Layout: Konzerte an St. Andreas e.V.
Umschlaggestaltung und Design – Konzept: Konzerte an St. Andreas e.V.
Herstellung: Fischer Druck GmbH
© Seesen, 2011

Anlässlich der Verleihung der Louis Spohr Medaille der Stadt Seesen laden wir Sie im Anschluss an das Konzert sehr herzlich zu einem Empfang im Kirchenzentrum ein.

Die Weihe der Töne

Carl Pfeiffer (1803-1831)

Einsam lagen die Gefilde
In der Lenzes Blumenpracht;
Durch die schweigenden Gebilde
Wandelte der Mensch in Nacht,
Folgte nur dem wilden Triebe,
Nicht des Herzens sanfter Spur;
Keine Töne fand die Liebe,
Keine Sprache die Natur.

Da wollte sich die ew'ge Güte künden,
Und hauchte in des Menschen Brust den Klang!
Und liess die Liebe eine Sprache finden,
Die ihm beseligend zum Herzen drang.
Ihn grüsst die Nachtigall mit Liebestönen,
Es rauscht der Wald ihm Harmonien zu,
Des Zephyrs Säuseln füllt die Brust mit Sehnen,
Des Baches Wellen flüstern ihn zur Ruh.
Da schwinget bei der Töne heil'gem Wehen
Der Geist, befreit von jedem Erdenband,
Sich triumphierend zu des Himmels Höhen,
Und grüsst der Träume schönes Vaterland.

Heil'ge Töne, Friedensklänge
Aus der unbekanntten Welt!
In des Lebens Lust und Strenge
Seid ihr treu uns zugesellt!
Bei des Kindes ersten Schmerzen
An der treuen Mutter Brust,
Dringt ihr schon zum kleinen Herzen,
Und verkehrt den Schmerz in Lust.
Auf des Säuglings Wiege leise
Zaubert ihr die süsse Ruh,
Haucht mit sanfter Liedesweise
Gold'ne Traumgebild ihm zu.

Auch zu der Jugend fröhlichem Reigen
Ladet ihr ein mit Allgewalt,
Und die finstern Sorgen schweigen,
Wenn der jubelnde Tanz erschallt.
Schnell von der Stirn sind die Wolken entflohen,
Heiter wird der umdüsterte Sinn,
Leicht getragen von tönenden Wogen
Schwebt der beflügelte Fuss dahin.

In der Nacht verschwieg'ner Hülle
Tönt ihr aus des Jünglings Mund;
Thuet seiner Liebe Fülle
Sehnend der Geliebten kund.
Heil'ge Töne! Liebesklänge!
Eure Zaubermacht erweicht
Des geliebten Herzens Strenge,
Und des Jünglings Klage schweigt.

Aber auch wild zum Getümmel der Schlachten
Rufet ihr mit der Begeist'ring Gewalt
Lehret den Jüngling das Leben verachten,
Wenn die Trompete zum Kampfe erschallt.
Sorgen und Furcht und Gefahren entschwenden
Hinter den siegenden Tönen zurück,
Blutige Lorbeern der Stirn zu umwinden,
Wendet sich vorwärts der feurige Blick.

Doch wenn ihr kühn und wild begonnen
Mit Kampfesruf und Schlachtgesang,
Dann winkt ihr, ist der Sieg gewonnen,
Zurück mit sanftem Friedensklang.
Dann tragt ihr auf der Andacht Schwingen
Das Herz zum ew'gen Gott empor,
Und lehrt der Sieger frohen Chor,
Dem Gott der Schlachten Dank zu bringen.

Heil'ge Töne, euer Frieden
Folgt dem Müden noch hinab,
Wenn er, von der Welt geschieden,
Einsam niedersank in's Grab.
Seiner Lieben stummen Sehnen
Flüstert ihr Erhöhung zu,
Gebt den Thränenlosen Thränen,
Dem Geschied'nen ew'ge Ruh.

Heil'ge Töne, seid ihr schöne Träume
Aus dem unbekanntten Vaterland?
Seid ihr Kinder jener sel'gen Räume,
Uns als Friedensboten zugesandt?
O verlasst mich nimmer, holde Töne!
Sagt mir viel von jener schönen Welt!
Dass ich mich in eurer Heimath wähne,
Nicht der Fessel denke, die mich hält!

Louis Spohr (1784 - 1859)

Louis Spohr, zu Braunschweig geboren, in Seesen aufgewachsen, in Wien mit der großen Welt in Wechselbeziehung getreten, in Frankfurt und Dresden wirkend und schließlich ab 1822 als Hofkapellmeister in Kassel zu seiner Lebensstellung gelangt, gehört zu den Meistern, deren Name weit bekannter ist als seine Musik. Er war von einer frappierenden Vielseitigkeit und handwerklichen Meisterschaft auf allen Gebieten: als Geigenvirtuose und –pädagoge, als Dirigent und Komponist von Opern, Oratorien, Solokonzerten, Symphonien, Kammermusik und Liedern. Auf allen Gebieten hat er Beachtliches und Originelles hervorgebracht, seien es die Oper ‚Jessonda‘ (1823), das Oratorium ‚Die letzten Dinge‘ (1825-26), das lange Zeit sehr beliebte 8. Violinkonzert ‚in Form einer Gesangsszene‘, die nach wie vor gespielten Klarinettenkonzerte oder vor allem die ambitionierten Kammermusikwerke wie das herrliche Nonett von 1813 oder die legendären vier Doppelquartette für zwei Streichquartette. Als Symphoniker hat Spohr zwischen 1811 und 1857 zehn Werke hinterlassen, unter welchen neben der immer wieder zu hörenden Dritten Symphonie c-moll von 1828 vor allem drei in ihrem völlig unkonventionellen Plan und Aufbau herausragen: die heute zu hörende Vierte, die Sechste (1839, eine ‚Historische Symphonie im Stil und Geschmack vier verschiedener Zeitabschnitte‘) und die für zwei Orchester gesetzte Siebte (1841), die ‚Irdisches und Göttliches im Menschenleben‘ thematisiert.

Nach Beethovens und Webers Tod stand Spohr zusammen mit dem jungen Felix Mendelssohn Bartholdy als großer Meister der gediegenen Instrumentalmusik an der Front des deutschen Musiklebens, dem man mit hohen Erwartungen begegnete. Sein Naturell ist weich, beredt und süß, das scharf konturierte, Karge und Herbe tritt nur gelegentlich auf. Die schnörkelreiche Melodik, die üppige, sanft ornamentierende Chromatik, die alles zierende Liebe zum Detail kennzeichnen sein Schaffen, das zusammen mit einem Teil des Œuvres Mendelssohns als ideales Beispiel der Musik der biedermeierlichen Romantik gelten darf.

Die Vierte Symphonie von 1832 ‚Die Weihe der Töne‘ schrieb Spohr inspiriert von einem Gedicht seines jung verstorbenen Freundes Carl Pfeiffer (1803-31), welches er vor jeder Aufführung dem Publikum vortragen zu lassen wünschte. Spohrs Schüler Moritz Hauptmann fasste zusammen, das Gedicht umfasse „erst das Entstehen der Schall- und Klangerscheinungen, dann das verschiedene Vorkommen der Musik im Leben, als Wiegenlied, als Ständchen (!), als Tanz, als Kriegsruf, Schlacht, Siegesgesang, zuletzt als Grabgesang“. Spohr selbst schrieb über seine Vierte: „Sie ist sehr schwer, besonders der zweite Satz, in welchem das Wiegenlied, der Tanz und das Ständchen jedes in einer anderen Taktart zugleich vorkommen. Der dritte Satz enthält die Kriegsmusik

und das ‚Te Deum laudamus‘, letzteres mit dem eingewebten Ambrosianischen Lobgesang, der vierte Satz die Grabmusik. Im ersten Satz hatte ich die Aufgabe, aus den Naturlauten ein harmonisches Ganzes zu bilden.“ Spohr leitete die Uraufführung der Symphonie am 4. November 1832 im Kasseler Hoftheater und bemerkte danach nochmals: „Besonders kritisch ist der 2te Satz wo Wiegenlied, Tanz und Ständchen jedes mit anderem Takt und Tempo zusammenkommen. Auch die verschiedenartigen Vogelstimmen im ersten Allegro sind schwer zu executiren und Clarinette und Terzflöte müssen durchaus im Voraus eingeübt werden.“

Spohrs ‚Weihe der Töne‘, eine Symphonie ohne Vorbild in der Tradition der Gattung, gehörte im 19. Jahrhundert durchaus zum Kanon der immer wieder (auch in England) zu hörenden Orchesterwerke, doch dann geriet sie in Vergessenheit. Eine kritische Neuausgabe von Bert Hagels erscheint demnächst im Druck und kann Anstoß zu effektiver Wiederbelebung sein.

Jean Sibelius (1865-1957)

Im internationalen Konzertleben heute ist das mit Abstand meistgespielte größere Werk von Jean Sibelius sein Violinkonzert, gefolgt von der Zweiten Symphonie. Unter den kleineren Kompositionen ist es die melancholische ‚Valse triste‘, die vor allem als Zugabestück auf Orchestertourneen am häufigsten zu hören ist. Doch das Populärste aus Sibelius‘ Feder war und ist die so knappe wie dramatisch ergreifende Tondichtung ‚Finlandia‘. Mit diesem Werk ist Sibelius einst für die meisten Musikliebhaber als „nationalromantischer“ Tondichter in die Geschichte eingegangen wie vor ihm Smetana mit ‚Mein Vaterland‘. Freilich hatte es damit seinerzeit etwas ganz anderes auf sich als sich heute viele unter nationaler Begeisterung und Schwärmerei vorstellen. Die Finnen waren ein unterdrücktes Volk, das mehr denn je um seine Identität fürchten musste. Nach jahrhundertelanger schwedischer Herrschaft hatten die Russen 1809 nach dem Sieg über die Schweden die Macht in Finnland übernommen, das als autonomes Großfürstentum Teil des russischen Reichs wurde. 1898 erklärte der neu eingesetzte russische Generalgouverneur Nikolai Bobrikov, Russlands Würde fordere es, „dass Finnland, mit harter Hand regiert, schrittweise so umgebildet wird, dass es auch äußerlich als eine russische Grenzprovinz erkennbar ist“. Im Februar 1899 erließ Zar Nikolaus II. ein Manifest, das das Ende des autonomen Status einläutete. Sibelius griff zum musikalischen Mittel des Widerstands. Er vertonte einen Teil aus Viktor Rydbergs ‚Dexippos‘, den ‚Gesang der Athener‘: ‚Herrlich der Tod, wenn mutig in erster

Reihe du fällst, du fällst im Kampf für dein Land, stirbst für die Stadt und dein Heim.‘

Im Herbst 1898 hatte Sibelius seine Erste Symphonie vollendet und vor allem mit dem grandios entfesselten Kopfsatz derselben zur vollen Entfaltung seiner schöpferischen Größe in aller Radikalität gefunden. Am 26. April 1899 brachte er sie in einem Konzert mit eigenen Werken in Helsinki zur Uraufführung. Doch der ‚Gesang der Athener‘, mit dem das Konzert schloss und dessen zeitlos revolutionäre Botschaft man sofort verstand, löste einen regelrechten Tumult im Saal aus und musste sofort wiederholt werden.

Anfang November 1899 wurden in Helsinki zu Gunsten der Rentenkasse der finnischen Journalisten drei Tage lang ‚Pressefeiern‘ abgehalten, deren Höhepunkt am 4. November eine Galavorstellung im Schwedischen Theater bildete, bei welcher sechs historische Tableaus „lebender Bilder aus der finnischen Vergangenheit und Mythologie“ auf Texte von Eino Leino und Jalmari Finne von Musik Sibelius‘ umrahmt wurden: sechs Orchestervorspiele und szenische Begleitmusik. Ein Teil dieser Stücke floss später in die ‚Scènes historiques‘ ein, doch dem Finale, ‚Finnland erwache!‘, räumte der Komponist eine Sonderstellung ein. Den endgültigen Titel ‚Finlandia‘ regte im Februar 1900 Axel Carpelan anlässlich der Pariser Weltausstellung an, inspiriert von Anton Rubinsteins ‚Russia‘. Das Publikum verstand die hymnisch einende Ausrichtung des Werkes unmittelbar, und Anfang 1900 erstellte Sibelius die endgültige Fassung, die erstmals am 2. Juli 1900 in Helsinki unter Robert Kajanus erklang. Sie wurde nicht nur zu einer Art überhöhter Nationalhymne seines Volks, sondern in ihrem ergreifenden Ton schnell in aller Welt zu einem gigantischen Erfolg. Als 1967 die kurzlebige Republik Biafra ihre Unabhängigkeit von Nigeria erklärte, erlangte ‚Finlandia‘ gar für drei Jahre den Status einer offiziellen Nationalhymne.

Am 22. Dezember 1911 reflektierte Sibelius in seinem Tagebuch: „Warum dieses Tongedicht gefällt? Wahrscheinlich aufgrund seines Pleinairstils. Es ist tatsächlich einzig und allein auf Eingebungen aufgebaut. Reine Inspiration.“

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Die dritte, letzte und berühmteste seiner Symphonien, gemeinhin als ‚Orgelsymphonie‘ bekannt, vom Komponisten jedoch als ‚Symphonie mit Orgel‘ betitelt, war eigentlich die fünfte Symphonie von Camille Saint-Saëns, wenn man die mit 15 Jahren komponierte Jugendsymphonie in A-Dur und die zwischen der ersten und der zweiten entstandene F-Dur-Symphonie ‚Urbs Roma‘



mitzählt. Mit der Zweiten Symphonie a-moll op. 55 hatte er als 24jähriger einen frühen Höhepunkt seines Schaffens erreicht, doch sollten nunmehr 27 Jahre verstreichen, bis er einen Auftrag der Philharmonic Society in London nutzte, um eine weitere Symphonie zu schreiben – die einzige, die nachhaltig ins Repertoire Eingang finden sollte. Er beschrieb sie als ein „Teufelsweib von einer Symphonie“, und mit der mottohaften Paraphrasierung des Dies irae-Motivs fiel ihre Entstehung in das Todesjahr Franz Liszts, des Komponisten des ähnlich zeittypisch Todesschrecken stilisierenden Totentanzes.

Die ‚Orgelsymphonie‘ zeigt Saint-Saëns von seiner imposantesten Seite. Er, der am authentischsten im romantischen Charme von ‚Introduction et Rondo capriccioso‘ und seines ersten Cellokonzerts oder in der ökonomischen Abgeklärtheit seiner späten Bläseronaten klingt, erbringt hier den Beweis der mächtigen orchestralen Pranke, flankiert, kontrastiert und brausend verstärkt vom statischen Wohlklang der Orgel. In vieler Hinsicht ist dieses Werk ein Unikum: nicht nur klanglich, sondern auch im klassizistisch abgezirkelten Stil und ganz besonders in Bezug auf die Form: eindeutig vorhandene vier Sätze werden in zwei großen Abteilungen zusammengefasst. Das Orchester wird vor allem hinsichtlich der rhythmischen Koordination vor eine durchaus bemerkenswerte Herausforderung gestellt, indem das weitschwingend lyrische Melos von gezackter, pausendurchsetzter Motivik durchsetzt ist. In erhaben archaisierender Weise wird gediegener Kontrapunkt gewoben, der weniger als innerlich konstituierende Kraft als vielmehr grandios dekorativ wirkt. Eine Musik zur ästhetischen Erbauung wie beim Anblick einer Kathedrale, durchaus kraftvoll, brillant und steigerungsmächtig, aber auch stets aristokratische Noblesse wärend. Besonders fesselnd ist das Scherzo mit seinen beschleunigten Presto-Trio-Einschüben geraten. Zur Uraufführung kam die ‚Symphonie avec orgue‘ am 19. Mai 1886 in London unter Leitung des Komponisten, der seinem Verleger meldete: „Die Symphonie war ein kolossaler Erfolg, der noch durch eine Opposition ausgeschmückt wurde, die gerade so stark war, um ihn noch intensiver zu machen.“ Später sollte er bemerken: „Ich habe hier alles gegeben, was ich konnte ... So etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben.“ Und selbstbewusst ergänzte er: „Wenn überhaupt eine Symphonie die Ehre beanspruchen darf, die Form der Symphonie erneuert zu haben, dann wäre das – aufgrund ihrer Form und der Verwendung der Orgel – meine Symphonie in C.“

Christoph Schlüren



Das **Staatsorchester Braunschweig** gehört zu den ältesten Kulturorchestern der Welt. Hervorgegangen ist es aus der 1587 gegründeten Hofkapelle des Herzogs Julius zu Braunschweig / Wolfenbüttel. Die Entwicklung zu einem modernen Opern- und Sinfonieorchester lässt sich anhand seines historischen Werdeganges nachvollziehen, der verbunden ist mit Namen wie Michael Praetorius, Heinrich Schütz, Karl Heinrich Graun, Louis Spohr, Felix Mendelssohn Bartholdy, Hector Berlioz, Franz Liszt oder Richard Strauss, die als Kapellmeister oder Dirigenten eigener Werke in Braunschweig wirkten. Aus der Herzoglichen Hofkapelle wurde 1918 das Orchester des Braunschweigischen Landestheaters und nach dem 2. Weltkrieg – das Land Braunschweig hatte seine staatliche Eigenständigkeit verloren und war im Bundesland Niedersachsen aufgegangen – das Staatsorchester Braunschweig.

Zunehmend an Bedeutung gewinnen programmatisch die Aktivitäten im Bereich der Kinder- und Jugendkonzerte. Das schlägt sich nicht nur in einem quantitativ größeren Angebot nieder, sondern auch in neuen Formaten oder vertraglich festgemachten Kooperationen wie etwa zwischen dem Staatsorchester Braunschweig und dem Jugendsinfonieorchester der Städtischen Musikschule der Stadt Braunschweig.

Neben der Mitwirkung bei Musiktheater-Aufführungen hat das Orchester eine wichtige Aufgabe im Konzertbereich. Mit jährlich rund 40.000 Besuchern sind die Konzertreihen des Staatsorchesters Braunschweig in Niedersachsen ohne Konkurrenz.

Sonderkonzerte und eine Kammermusikreihe mit Mitgliedern aus dem Staatsorchester komplettieren das Konzertangebot in Braunschweig. Darüber hinaus ist die Ausdehnung der Konzerttätigkeit und Mitwirkung bei Musikfestivals in

der jüngeren Vergangenheit zu einem wichtigen Betätigungsfeld geworden. Seit kurzem sind die Musiker unter der Leitung ihres GMD auch »open air« im Bürgerpark Braunschweig zu hören: bei »Klassik im Park«. Die Premiere 2010 mit mehr als 8.000 Besuchern war ein voller Erfolg.

Unter der Leitung von Stefan Soltesz, der 1988 Nachfolger des langjährigen Generalmusikdirektors

Heribert Esser wurde, begann das Orchester mit der Aufnahme und Produktion von Tonträgern. Inzwischen sind unter anderem die neun Sinfonien Ludwig van Beethovens unter der Leitung des Ehrendirigenten Carl Melles (†) sowie die vier Brahms-Sinfonien mit Philippe Auguin erschienen. 1998 wurde Jonas Alber mit 29 Jahren jüngster Generalmusikdirektor des Staatstheaters und Chefdirigent des Orchesters. Er setzte die CD-Produktionen mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Jean Sibelius, Richard Strauss, César Franck und Gustav Mahler fort. Alexander Joel, seit 2007 Generalmusikdirektor am Staatstheater Braunschweig, führt die CD-Reihe u.a. mit Gustav Mahler weiter.



Anna-Maria Helsing ist eine finnische Dirigentin, die als erste Frau ihres Heimatlandes Chefdirigentin eines Orchesters wurde. Sie gastierte beim Finnish Radio Orchestra, der Sinfonia Oulu und den Orchestern der Städte Jyväskylä, Lappeenranta und Vaasa. Ihr Debüt als Operndirigentin an der Finnish National Opera gab sie 2008 mit der Aufführung von Adriana Mater von Kaija Saariaho und der Uraufführung der zeitgenössischen Oper Hallin Janne von Jukka Linkola.

1996 schloss sie ein Violinstudium am Konservatorium in Jakobstad (Finnland) ab und machte 2000 ihr Diplom an der Hochschule für Musik in Bydgoszcz (Polen). Als Violinistin war sie erfolgreich indem sie einige internationale Wettbewerbe gewann und in vielen europäischen Ländern, sowie in den USA als Solistin arbeitete.

2007 absolvierte Anna-Maria Helsing die Sibelius Akademie in Helsinki im Fach Dirigieren mit Auszeichnung. Maßgeblichen Einfluss hatten dabei die renommierten Dirigenten Prof. Leif Segerstam und Jorma Panula.

Zur Zeit ist sie künstlerische Leiterin und Dirigentin des Jakobstad Orchestra und der Chamber Strings Wegelius. Darüber hinaus unterrichtet sie im Hauptfach Violine an der Novia University of Applied Sciences in Jakobstad.

Als eine von drei erfolgreichen Bewerbern bei der Allianz International Academy wird Helsing in diesem Jahr ihre Studien in London bei Esa-Pekka Salonen und Gustavo Dudamel fortsetzen, nachdem sie im letzten Jahr in dieser Einrichtung maßgeblich von Christoph von Dohnányi gefördert wurde.

In dieser Spielzeit gibt sie ihr Debüt beim Helsinki Philharmonic Orchestra.



FINNLAND-INSTITUT
IN DEUTSCHLAND

Finnland-Institut in Deutschland: gemeinnütziges Forum finnischer Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft im deutschsprachigen Europa

Das Finnland-Institut wurde 1994 eröffnet und ist das einzige nordische Kulturinstitut in Berlin. Es bietet ein vielseitiges **Kultur**programm, das ein breites Spektrum finnischen Kulturgeschehens zeigen soll. Das Institut wirkt im ganzen deutschsprachigen Raum und ermöglicht insbesondere jungen finnischen Künstlern, erste Kontakte nach Deutschland zu knüpfen. Als Kooperationsforum finnischer und deutscher **Wissenschaft**seinrichtungen, Universitäten und Hochschulen sowie Forschungsgruppen organisiert das Finnland-Institut Veranstaltungen verschiedener Fachrichtungen. In Veranstaltungen wird das finnische **Wirtschafts**leben mit den jeweiligen Partnern diskutiert. Schwerpunkte liegen dabei auf Wirtschaftsforschung und -innovationen.

In der **Bibliothek** des Finnland-Instituts sind insgesamt ca. 4 000 Bände verschiedener Fachrichtungen in deutscher, finnischer, schwedischer und englischer Sprache sowie Musik-CDs, CD-ROMs und DVDs zur Ausleihe vor Ort erhältlich. Zur Lektüre stehen Tageszeitungen und Zeitschriften bereit. Vielgestaltiges Informationsmaterial über Finnland, die finnische Gesellschaft und Kultur liegt zum Mitnehmen aus. Das Institut hält an Hochschulen, auf Bildungsmessen u.ä. Informationsveranstaltungen ab. Deutsche, die in Finnland einen Teil ihres **Studiums** oder ein **Praktikum** absolvieren möchten, können am Finnland-Institut aktuelles Informationsmaterial erhalten oder ein Beratungsgespräch wahrnehmen. Die **Wanderausstellungen** des Instituts stellen die finnische Kultur, Gesellschaft und Geschichte vielseitig dar. Das Finnland-Institut stellt sie seinen Partnern zur Verfügung.

Das Finnland-Institut präsentiert in seiner **Schriftenreihe** aktuelle wissenschaftliche Themen. Das Programmheft erscheint dreimal jährlich. Bitte nutzen Sie zur umfassenden aktuellen Information die Internetseite **www.finnland-institut.de**, die **Facebook-Fanseite** oder lassen Sie sich das Programm per E-Mail schicken!

Finnland-Institut in Deutschland

Georgenstr. 24 (1. OG), 10117 Berlin-Mitte
Tel. 030-520 02 60 10, Fax 030-520 02 60 29
info@finstitut.de, www.finnland-institut.de
direkt gegenüber Bahnhof Berlin-Friedrichstraße

Vorschau

Diese Konzerte erwarten Sie demnächst

WEGE ZUR KUNST 2011 - Vortrag

Montag, 5. Dezember 2011, 20.00 Uhr

Moderne Zeiten Der Tramp als Viator mundi

Ein Beitrag zu Aspekten der Utopie und Postromantik in den Filmen des universalgenialen Darstellers, Regisseurs, Drehbuchautors und Filmmusikkomponisten Charly Chaplin.

Weihnachtskonzert „Winter Tales“

Sonntag, 11. Dezember 2011, 17.00 Uhr

Weihnachtliche Musik für Gesang und keltische Harfe.

Mädchenkantorei St. Andreas

Gesang: **Nadia Birkenstock**
Leitung: **Andreas Pasemann**

Engagiert für die Region.

Harz Energie ist Ihr zuverlässiger Energiedienstleister. Wir bieten Ihnen faire Preise, Kundennähe und persönliche Beratung.

Und wir sind noch mehr:
Arbeitgeber, Ausbildungsbetrieb und Förderer von Kultur, Sport und gemeinnützigen Projekten. Unser Engagement gilt der Region und den Menschen, die hier leben.

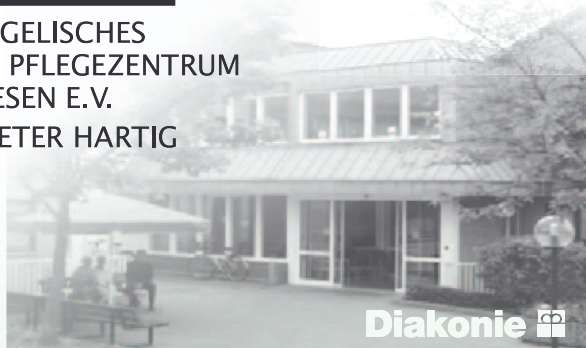
Ihr Heimvorteil: Harz Energie!

Harz Energie GmbH & Co. KG
Telefon 05522/503-0
www.harzenergie.de


HARZ ENERGIE
...aus nächster Nähe!



EVANGELISCHES
ALTEN- UND PFLEGEZENTRUM
SEESSEN E.V.
HANS-PETER HARTIG



St. Vitus ist unser Zuhause.

In wenigen Minuten erreichen Sie die Innenstadt und die städtischen Parkanlagen.

Wir bieten Ihnen:

Pflegeplätze, Kurzzeitpflege, Betreutes Wohnen, Betreuung bei Demenz, Altenbegegnungsstätte, Fußpflege, Frisör, therapeutische Betreuung, Seelsorge, Andachten und Gottesdienste.

Lernen Sie uns kennen!

An den Teichen 9, 38723 Seesen, Tel.: 05381-93760
www.sankt-vitus.de

38723 Seesen, Jacobsonstr. 24 (Markthaus)
Tel. (0 53 81) 94 24 80, Fax 94 24 81

Ob Ihnen das
Programm
gefällt, das
liegt an den
Akteuren...

...Ob Sie sie gut
sehen, das liegt
an uns!

Wir freuen uns auf Sie!

Wandelt&Starp
Kompetenz in Optik

© Mönkemeyer

KAISEER



FESTINA

www.festina.de



Augenoptik - Uhren - Schmuck
Jacobsonstr. 30 - Seesen/Harz - 05381-3656